

Zur Schiffstaufe taucht Poseidon auf

Die Seepolizei Nidwalden hat ein neues Boot und tauft es auf den Namen eines markanten Berges.

Sepp Odermatt

Nicht nur zu Lande, auch auf dem Wasser muss die Polizei zum Rechten schauen. Damit dieser Dienst auf dem Vierwaldstättersee zuverlässig erfüllt werden kann, braucht es ein geeignetes Polizeiboot. Vor rund 20 Jahren hat die Kantonspolizei Nidwalden die «Rigi» mit Baujahr 1989 von der Stadtpolizei Luzern erworben. Nun ist ihre Einsatzzeit vorbei. Der Motor und die technischen Anlagen sind veraltet; eine Revision hätte sich nicht mehr gelohnt.

Am letzten Montag stand im Buochser Hafen das neue Polizeiboot bereit für die Taufe. Die «Paragon 31» – in Schweden gebaut – erfüllt die härtesten Bedingungen auf See und ist geradezu ideal für den Seerettungsdienst. Sie ist mit zwei Dieselmotoren von je 300 PS ausgerüstet und erreicht eine Spitzengeschwindigkeit von 72 km/h.

Die Wahl der Patin fiel leicht

Zur feierlichen Bootstaufe begrüsst Polizeikommandant Jürg von Gunten rund 60 Gäste. «Die Namensgebung und Taufe eines Schiffes geht geschichtlich bis in die Zeit der Römer und Griechen zurück und ist auch heute sehr bedeutungsvoll», er-



Justiz- und Polizeidirektorin Karin Kayser tauft das neue Polizeiboot auf den Namen Brisen.

Bild: Sepp Odermatt (Buochs, 21. Oktober 2019)

klärte der Kommandant, der diesbezüglich auf die Rituale und Traditionen hinwies. Es sei ein böses Omen, wenn ein Schiff nicht getauft würde. Man erin-

neren sich an den Untergang der «Titanic». Taufpate eines Schiffes sei stets eine Frau. Sie dürfe aber nicht rothaarig sein und während der Taufe nichts Grü-

nes tragen, ergänzte der höchste Nidwaldner Polizist schmunzelnd. Schliesslich sei die Wahl der Patin eindeutig auf Karin Kayser gefallen. Die Justiz- und

Sicherheitsdirektorin bedankte sich für diese Ehre und rollte in ihrer Rede die Geschichte der Nidwaldner Seepolizei mit den damaligen Booten auf.

Kurz vor dem Taufakt tauchte aus der Tiefe des Sees ein Poseidon mit seiner Dreizackgabel auf. Der Gott des Meeres betrat das Polizeiboot und wünschte den Seeleuten – analog der griechischen Mythologie – eine sichere und unfallfreie Fahrt.

Ein Wettbewerb bestimmte den Namen

Mit Spannung erwarteten die Gäste die anschliessende Taufzeremonie. Schliesslich liess die Polizeidirektorin den Champagnerkorken knallen und sprach: «Ich taufe dich auf den Namen Brisen.» Der Name sei übrigens durch einen kleinen Wettbewerb im Polizeicorps ermittelt worden, liess Karin Kayser verlauten.

Diakon und Gemeindeleiter Elmar Rotzer wagte während der Einsegnung des Bootes dann den Spagat zwischen Mythos und Moderne. Rotzer verglich den Hinweis auf dem Polizeiboot «117 – Immer da!» mit dem Gottesschutz für alle Menschen, die mit diesem Wasserfahrzeug in irgendeiner Art verbunden sein werden. Sehr schön umrahmt wurde die Einweihung mit der Solojodlerin Petra Gisler-Gander aus Ennetbürgen. Sie trug mit ihrem stimmungsvollen Gesang viel zum guten Gelingen der würdevollen Schiffstaufe bei.

So schräg wie die Galerie selber

«Schräg und Grad» lautet der Titel der neusten Ausstellung im Kulturraum Kägiswil. Drei Künstler laden ein zum Schmunzeln.

Ein Merkmal zeichnet die Ausstellungsmacherinnen Yvonne Gnos und Elisabeth Hartmann aus: Jedes Mal, wenn sie im schönen Kulturraum Kägiswil zu einer Vernissage einladen, überraschen sie ihr Publikum mit spontanen, dem konventionellen Kunstbetrieb eher wenig entsprechenden Ausstellungsideen. Auf die gegenwärtige Ausstellung trifft dies ganz besonders zu. Yvonne Gnos sagt zur Entstehung der Idee: «Ich entdeckte im Magazin «Grüezi» zufällig einen Artikel über die coolen Kuhbilder des Künstlers Fredi Gertsch aus Burgdorf und war begeistert.»

Auf eine Anfrage habe dieser sofort und gerne zugesagt. Nun aber galt es für Yvonne Gnos, weitere eher ungewöhnliche, womöglich sogar schräge Künstler zu gewinnen. Und sie wurde fündig. Durch die Eingabe «Schräge Vögel» im Internet kam sie auf den Burgisteiner Metallkünstler Roger Streit. Auf einer Liste mit Aargauer Künstlern stach ihr sofort André Gutknecht aus Fischbach-Göslikon mit dem seltsamen Künstlernamen «BONVALET» in die Augen. Und bald stand auch der Ausstellungstitel, den, wie immer, die Grafikerin Miranda Comaux treffend auf die Einladung setzte: «Schräg & Grad». Schräg, so Gnos, habe ja auch einen Bezug zum Boden im Gallerieraum, der tatsächlich abfal-

lend schief sei. Fadengerade aber ist zweifellos das handwerkliche Können aller drei Künstler.

Kuhle Bilder zum Schmunzeln

Der Emmentaler Fredi Gertsch malt Kühe wie kein anderer: mit Hörnern zwar, aber schräg gefärbt und immer auch mit einem Augenzwinkern. Am Solothurner Kunstsupermarkt wurde er für seine witzigen Biester zum «Newcomer des Jahres» gekürt. Warum denn gerade Kühe? «Ich

wollte etwas malen, das mit meinem Herkunftsort zu tun hat, und das waren dann eben Emmentaler Kühe!», sagt Gertsch. Und fügt schmunzelnd hinzu: «Neue Kälber braucht das Land. Solche, die Betrachtern eine gute Laune beschieren.» Das tun seine Bilder in zahlreichen Techniken – Acryl, Öl, Mixed, Media, Collage, Schablonen, Airbrush – ohne jeden Zweifel. In Kägiswil, so gut wie zuvor schon in Langenthal, Zürich, Basel, ja gar in New York und Sidney. Auch André Gutknecht alias BONVALET

verfolgt mit seiner freiberuflich ausgeübten Kunst vor allem ein Ziel, das er mit wenigen Worten umreisst: «Ich fertige meine Werke grundsätzlich an, um mir selber und möglichst vielen anderen eine Freude zu bereiten.»

Und auch im Werk des Aargauers spielen Haustiere eine grosse Rolle: Ziegen, Kühe, Hühner und, und, und. Ins Bild setzt er seine Tiere, obwohl nicht explizit schräg, so doch ziemlich eigenwillig. Die mit Acryl bemalten Leinwände bearbeitet Gutknecht zuerst mit Sand, feinen

Holzspänen oder Sägemehl. Tiere erscheinen auf pastellfarbigem Hintergrund fast schon ein wenig poetisch verklärt. Landesweit auf sich aufmerksam gemacht hat der Künstler mit riesenhaften 3D-Werbeobjekten oder witzigen Strassenkreisel-Illustrationen. In Kägiswil zieht er die Blicke der Besucher mit sehr realistisch gestalteten, vier Meter hohen Pustebäumen im Garten auf sich.

Der Berner Roger Streit bietet in seinem Burgisteiner Atelier via Internet allen, die einen eige-

nen schrägen Vogel herstellen möchten, Schweisskurse an. Zweifelsohne: Wo der seriöse Metallarbeiter Streit am Werk ist, stieben die Funken. Dabei entstehen aber nicht Alltagsgegenstände oder gar Werkzeuge. Aus seinem Atelier fliegen oder trippeln mehr als kuriose Vögel, da kriechen auch Krokodile, Schlangen oder Echsen.

Der mit dem alten Eisen spricht

Allein schon ihre schön rostige Farbe verrät, dass sie aus altem Eisen bestehen. Streit zu seinen schrägen Ideen: «Die alten Werkzeuge sprechen zu mir und ich gehorche ihnen.» Alteisen findet er oft auf Bauernhöfen, Armierungseisen sucht er auf Baustellen. Manchmal kombiniert der Künstler die Werke auch mit Steinen, die er in Bächen und Flüssen aufspürt.

Viel mehr sagt er zu seinen höchst skurrilen, ja ganz einfach schrägen Objekten nicht. Da hütet er offenbar ein Geheimnis. Vielleicht kommt man ihm auf die Spur, wenn man die Ausstellung in Kägiswil besucht.

Romano Cuonz

Hinweis

Ausstellung Schräg & Grad im Kulturraum Kägiswil bis zum 3. November. Auskunft über Zufahrt und Öffnungszeiten gibt www.kulturraum30.ch

«Neue Kälber braucht das Land. Solche, die Betrachtern eine gute Laune beschieren.»

Fredi Gertsch
Künstler



Von links: André Gutknecht, Roger Streit und Fredi Gertsch.

Bild: Romano Cuonz, (Sarnen, 19. Oktober 2019)